

# WER GOTT VERTRAUT KANN BESSER FEIERN UND WÄHLT NICHT DIE AFD

## 1. Welcher der beiden ist der verlorene Sohn? Die bekannte Geschichte mal anders gelesen.

Liebe Gemeinde,

der verlorene Sohn ist eine der bekanntesten Geschichten aus unserer Bibel. Auch ich habe die Geschichte von klein auf erzählt bekommen und schon häufig gelesen. Und doch ist mir dieses Mal beim Lesen was Neues aufgefallen.

Ich weiß nicht wie es bei euch ist, aber mein Bild vom verlorenen Sohn ist geprägt von den Bildern der Kinderbibel. Ich habe die Bilder von Kees de Kort im Kopf von dem Sohn wie er in einer Kneipe sitzt, auf dem Schoß eine Frau, beide haben den Mund zum lauten Lachen geöffnet. Sie haben Gläser in der Hand und feiern. Und dann das Bild, wie er von dem Wirt beherzt mit einem Fußtritt nach draußen befördert wird und wie er dann auf dem Boden verzweifelt neben den Schweinen kauert.

Von daher war für mich klar, die Sünde die dieser Sohn begeht, ist ein ausschweifendes Leben ohne Gott zu leben.

Sünde hatte ich hier also vor allem moralisch verstanden. Der Sohn der sein Geld verprasst (*Lutherbibel*), verschleudert (*Basisbibel, Zürcher Bibel, Hoffnung für alle*), verjubelt (*Gute Nachricht*), wie es auch in den unterschiedlichen Übersetzungen des Textes heißt. Allerdings sind diese Übersetzungen immer auch schon Deutungen. Im Griechischen steht hier ein Wort das zunächst zerstreuen, austreuen bedeutet. Es könnte also auch bedeuten, dass er sein komplettes Geld verteilt oder wie man

heute sagen würde: investiert hat. Dass er es auf unterschiedliche Wertanlagen verteilt hat.

Sein Leben wird als asotos beschrieben. sotos ist die Rettung und a ist im griechischen die Verneinung, es heißt also ein Leben ohne Rettung.

Worin besteht aber das rettungslose Leben? Vermutlich nicht darin, dass er sein Geld mit Party vergeudet hat, sondern rettungslos ist sein Leben, weil er, indem er sich das Erbe auszahlen lassen hat, so getan hat, als wäre sein Vater schon tot. Rettungslos ist sein Leben, weil er entfernt ist von seinem Vater, von Gott.

Sünde wird hier also nicht als ein ausschweifendes Leben mit Prostituierten und viel Alkohol beschrieben, sondern als ein Leben getrennt von Gott. Als ein Leben, wo ich davon ausgehe Gott nicht zu brauchen.

Ansonsten würde es auch kein Sinn machen, dass die Hungersnot als Wende der Geschichte beschrieben wird. Denn hätte er sein Geld tatsächlich einfach rausgeworfen hätte es keine Umweltkatastrophe gebraucht, um pleite zu gehen

Mein Übersetzung des Textes lautet also:

<sup>13</sup>Ein paar Tage später  
machte der jüngere Sohn seinen Anteil zu Geld.

Dann zog er in ein fernes Land.

Dort führte er ein rettungsloses Leben  
und verteilt sein ganzes Vermögen.

<sup>14</sup>Als er alles ausgegeben hatte,  
brach in dem Land eine große Hungersnot aus.

Auch er begann zu hungern.

Unser Bild von dem lästerlichen Leben ist uns von dem ersten Sohn eingeredet. Denn er sagt zu seinem Vater, dass sein Bruder sein „Vermögen mit Huren vergeudet“ hat. Natürlich kann er aber gar nichts von dem Leben des Bruders wissen. Damals gab es ja noch kein Internet, keine Statusmeldungen und ähnliches. Von daher ist es eher unwahrscheinlich, dass sein Bruder mitbekommen hat, wie es ihm in dem fernen Land, in das er gezogen ist, ergangen ist.

Als ich dieses Mal also den Text gelesen habe, kam mir plötzlich der Gedanke: Was ist, wenn der eigentlich verlorene Sohn, nicht der jüngere sondern der ältere ist?

## **2. Jesus Antwort auf die Pharisäer: Wer Gott vertraut ist kein Sünder**

Jesus antwortet mit der Geschichte vom verlorenen Sohn auf die Frage der Schriftgelehrten und Pharisäer, warum er sich immer mir Sündern abgibt. Er hält ihnen liebevoll einen Spiegel vor und zeigt ihnen, dass sie wie der ältere Sohn sind. Jesus deutet damit an, dass auch sie ziemlich schnell zu Sündern werden können. Denn die eigentliche Sünde besteht nicht darin ein moralisch verwerfliches Leben zu führen, sondern darin, sich von Gott zu entfernen. Und diese Gefahr betrifft auch den älteren Sohn.

Er ist zu Hause geblieben und hat den Hof des Vaters geerbt, auf dem er wohl viel arbeitet. Der jüngere Bruder wurde ausbezahlt und hat sein komplettes Geld in den Sand gesetzt. Als er jetzt wieder zurück kommt und von dem Vater wieder aufgenommen wird, fühlt sich der ältere Sohn ungerecht behandelt. Er wird polemisch und klagt den Vater an. Ähnlich wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, die sagen: Wie kann sich Jesus

nur mit diesen Sündern abgeben? Ja und sogar mit ihnen essen und feiern?

Der Vater in der Geschichte steht für Gott und soll den Pharisäern und Schriftgelehrten zeigen, wie Gott ist, und warum sich Jesus mit den Zöllnern und anderen abgibt.

Wie wird also der Vater beschrieben und was sagt das auch uns über Gott?

Bemerkenswert ist zunächst, dass der Vater über der Freude über die Rückkehr seines zweiten Sohnes nicht den ersten vergessen hat. Er merkt, dass er nicht auf dem Fest ist und sucht ihn. Als er ihn draußen beleidigt sitzen sieht, geht er zu ihm und redet ihm gut zu.

Gott ist es also nicht egal, wenn jemand fehlt. Er merkt es und geht derjenigen nach. Gott redet gut zu und eröffnet einen Raum, wo wir uns alles von der Seele reden können: Alle Angst zu kurz zu kommen; wir dürfen ihn wegen der erlebten Ungerechtigkeit anklagen, dürfen sagen, wie unglücklich und ausgelaugt wir sind. Wie wenig wir das Leben genießen können, wegen all der schweren Arbeit und der Sorgen.

Gott ist da und hört zu. So zeigt es uns die Geschichte. Der Vater hört sich alle diese Klagen seines Sohnes an und dann sagt er:

›**Mein lieber Junge**, du bist immer bei mir.

Und alles, was mir gehört, gehört dir.

<sup>32</sup>Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen:

Denn dein Bruder hier war tot und ist wieder lebendig.

Er war verloren und ist wiedergefunden.«

Gott hört sich unsere verzweifelten, frustrierten und resignierten Worte an und dann sagt er zu uns:

„Mein liebes Kind.“

Ich finde diese Ansprache bemerkenswert. „Mein liebes Kind“ - dadurch ist eigentlich schon alles gesagt. Er stellt dadurch die Beziehung wieder her und sagt: Wir haben eine liebevolle Beziehung. Du bist mein Kind und ich bin dein Vater. Das ist es was zählt. Und genau das hatte dein Bruder nicht. Wir waren füreinander wie tot. Aber jetzt ist er wieder da und deswegen müssen wir doch feiern und uns freuen.

Wie hat wohl der ältere Sohn darauf reagiert? Ist er aufgestanden und mit rein gegangen? Hat er sich vom Rhythmus der Musik mitreisen lassen und hat mitgefeiert? Hat er das gute Essen genossen? Oder ist er stur mit knurrendem Magen und fröstelnden Armen draußen sitzen geblieben? Leise brummelnd wie ungerecht doch die Welt ist und dass sein Bruder ganz sicher kein gemästetes Kalb verdient hat, ja dass überhaupt dieses ganze Fest eigentlich sein Fest sein sollte.

### **3. Wer Gott vertraut kann besser feiern und wählt nicht die AFD**

Die Angst zu kurz zu kommen ist grad weit verbreitet. Das wurde auch deutlich, als ich mir die Deutungen zum Wahrvverhalten bei der Europawahl anhörte. Dort wurde immer wieder gesagt, dass die Menschen aus Angst vor sozialem Abstieg, aus Angst vor Krieg und aus diversen anderen Zukunftsängsten die AFD gewählt haben. Gerade auch unter den Jungen breitet sich eine Unsicherheit hinsichtlich ihrer Zukunft aus.

Ich habe den Eindruck, dass viele ganz ähnlich wie der ältere Sohn verlassen da sitzen und sich abgehängt und ungerecht behandelt fühlen.

Wie wohltuend wäre es da die Stimme des Vaters zu hören, wie er gut zuredet:

„Mein liebes Kind! Du bist immer bei mir. Und alles, was mir gehört, gehört dir.“

Mir hilft das tatsächlich sehr. Immer wenn mich die Zukunftssorgen überschatten und sich Resignation auszubreiten droht, setze ich mich hin und rede mir im Gebet all die Sorgen von der Seele. Und Gott hört mir zu. Das macht mich wieder frei aufzustehen und weiterzumachen. Es gibt mir das Gefühl, dass schon alles gutwerden wird. Und diese Zuversicht brauche ich zum Leben.

Diese Hoffnung war es auch, die den zweiten Sohn dazu bewegte aufzustehen. Im Bibeltext heißt es: Er ging in sich und dachte an seinen Vater.

Die Hoffnung, dass er von seinem Vater wieder aufgenommen werden könnte und zumindest als Arbeiter bei ihm versorgt werden könnte, kommt ihm nicht einfach zugeflogen. Sondern er geht in sich. Das heißt: Er erinnert sich an das, was er mit seinem Vater schon alles erlebt hat. Er kann an die Beziehung, die er hatte anknüpfen. Und so geschieht die Umkehr.

Und auch der Vater knüpft sofort an die Beziehung an, als er ihm von Weitem zu sich laufen sieht.

Mir gefällt, dass der Vater nicht viel redet. Er kommt mit ausgestreckten Armen dem Sohn entgegengelaufen und als der Sohn sich klein macht und sich selbst abwertet unterbricht er ihn durch eine Handlung: Er lässt ihm schöne Gewänder holen und steckt ihm den Ring an, der ihn wieder als sein Sohn mit allen Befugnissen ausstattet. Auch bei ihm stellt er also wieder die Beziehung her, so wie er es später bei seinem ersten Sohn tut, als er diesen „Mein lieber Sohn“ nennt.

Das ist es worauf es ankommt: Gott ist unser Vater. Wir haben eine Beziehung zu ihm. Und das zeigt uns, dass wir nicht alles alleine schaffen müssen.

Die eigentliche Sünde ist es, zu glauben, dass ich alles alleine schaffen muss.

Und glaubt nicht genau das der ältere Sohn? Denkt er nicht, dass alles von ihm abhängt, dass er Tag und Nacht arbeiten muss? Vermutlich hätte ihm sein Vater gern das gemästete Kalb gegeben, aber er hat ihn wahrscheinlich gar nicht danach gefragt.

Wird auch er es schaffen aufzustehen so wie sein Bruder? Schafft er es in sich zu gehen und an all das zu denken, was er seinem Vater zu verdanken hat? Erkennt er, wie abhängig er von ihm ist und dass das Wohl der Welt nicht an ihm hängt?

Sicherlich würde dann eine große Last von ihm fallen und er könnte leichtfüßig aufstehen und seine Füße im Takt der Musik wippen. Er könnte seinen Vater in den Arm nehmen und ihm für alles danken und würde diese Gewissheit spüren, dass er nicht zu kurz kommen wird und dass schon alles gut werden wird.

Ich wünsche es ihm und uns allen. Amen.

Pfarrerin Christine Marschall